

André Kasparian

4. Mose 6,22-27

Der Herr segne dich

Gottesdienstpredigt

Christusgemeinde Nagold

am 14.04.2024

Predigttext:

Und der Herr redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne. (4.Mose 6,22-27)

Was war passiert? Gott hat sein Volk aus der ägyptischen Gefangenschaft befreit und sie zum Berg Sinai geführt. Dort geschah die grandiose Begegnung zwischen Gott und dem Volk. Gott stellte sie vor die Wahl: "Wollt ihr, dass ich euer Gott bin?" Das Volk antwortete: "Ja, das wollen wir"

Damit diese Beziehung zwischen Gott und seinem Volk gelingt, gibt Gott Vorgaben, wie das Volk leben soll: Untereinander, anderen Völkern gegenüber, aber vor allem auch in der Beziehung zu ihm.

Wenn sie diese Anweisungen einhalten – sagt Gott – wird er mit ihnen gemeinsam unterwegs sein und sie ins versprochene Land bringen.

Gott wird gemeinsam mit seinem Volk diese Wanderung machen. Wir sagen das oft so schnell: „Gott ist dabei“, aber wenn man da wirklich mal darüber nachdenkt, ist es etwas Unglaubliches: Gott ist dabei! Der Schöpfer des ganzen Universums begleitet sein Volk auf der Wanderung. Dieser Weg durch die Wüste, denn die Israeliten vor sich haben, ... das wird kein leichter sein. Der wird steinig und schwer. Aber Gott ist dabei. Er wohnt unter seinem Volk. Dies ist was ganz Besonderes: Darum gibt Gott für die Zeit der Wanderung Anweisungen, die das Volk immer wieder daran erinnern sollen: Ich bin da! Ich bin mitten unter euch. Auch hier in der Wüste.

Ab 4. Mose Kapitel 1,1 erklärt Gott, wie er sich diese gemeinsame Wanderung vorstellt: Wenn das Volk lagert, soll es dies in einer bestimmten Kreuzform tun. Das nördliche Lager, das südliche, das westliche und das östliche Lager. Und in der Mitte die Stiftshütte. Gottes Zelt.

Ich bin mitten unter euch. Ich bin da und weil ich mitten unter euch wohne – sagt Gott – sollt ihr all das, was nicht zu mir passt, wegtun. Alles unreine. Außerdem legt Gott den Hohepriester fest: Aaron.

Kurz vor dem Aufbruch gibt Gott Aaron den Auftrag: Segnet immer wieder die Israeliten. Und wenn ihr sie segnet, dann sagt ihnen:

Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne. (4.Mose 6,22-27)

So weit, so gut. Doch die Wanderung durch die Wüste ist vorbei. Die Stiftshütte gibt es – zumindest in dieser Form – nicht mehr. Außerdem war Segnen die Aufgabe von Aaron. Dem Hohepriester.

Da stellt sich die Frage: Warum segnen wir? Wir tun es ja ziemlich häufig: In Gottesdiensten, Gebeten, Morgens beim Verabschieden der Kinder in den Schultag und manchmal auch schon etwas inflationär und eher so nebenbei: In Email-Grüßen, Geburtstagswünschen, Postkarten, Liedern, Pullovern... und auf kleinen Post-it-Zetteln, die wir uns an die Spiegel heften.

Warum segnen wir?

Die Frage nach dem „**Warum**“ ist leicht beantwortet. Wir segnen, weil wir von Gott dazu aufgefordert werden:

- *Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht. (Römer 12,14)*
- *Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, dass ihr den Segen ererbt. (1. Petrus 3,9)*
- *Segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen. (Lukas 6,28)*

In diesen Versen geht es um die Kombination: Segnet die, die euch Böses getan haben. In der Predigtvorbereitung wollte ich eigentlich nur kurz nach Stellen suchen, in denen wir explizit dazu aufgefordert werden zu segnen... und dann fiel mir das auf: Außer im Kontext mit dem „*Segnet die, die uns Böses tun*“, konnte ich im Neuen Testament keine Aufforderung zum Segnen finde. Wie kommt das? Wahrscheinlich liegt es daran, dass „segnen“ etwas ganz Normales für die ersten Christen war. Wenn wir im neuen Testament, besonders die Briefe lesen, dann schließt fast jeder Brief mit einem Segensgruß. Segnen war normal... aber auch die Feinde zu segnen, das musste extra gesagt werden. Wir haben den Auftrag zu segnen. Unsere Feinde - und unsere Lieben sowieso.

Was ist „Segen“?

Als Kind war der „Segen“ für mich oft das Zeichen: Geschafft...Zielgerade...gleich ist der Gottesdienst vorbei. Ich ging zwar gerne in die Gemeinde, aber je länger ein Gottesdienst sich hinzog, umso mehr sehnte ich mir den Segen herbei, denn er läutete das Ende des Still-Sitzens ein. Noch heute merke ich, dass wenn der Segen gesprochen wird, ich manchmal einen Energieschub bekomme... das hat oft weniger mit etwas Geistlichen zu tun, sondern ist wahrscheinlich eine Art Pawlowscher Reflex aus der Kinderzeit: Gleich darf ich mich wieder bewegen.

Was ist aber der „Segen“?

Unter Segen (Gegensatz → Fluch) versteht die Bibel die Zuwendung von göttlichem Heilsgut an Menschen, sei es durch Gott selbst oder durch in der Macht Gottes handelnde Menschen (vgl. 1Mo 12,3). Die Kraft des Segens geht auf den Gesegneten über, erscheint fast wie selbstständig wirkend, wird durch Ausspruch (1Mo 27,28f; 48,15f) und Handauflegung (V. 14) vermittelt. Der einmal verliehene Segen kann sich auch auf die Nachkommen (5Mo 28,4), auf den Besitz und die Umwelt des Gesegneten (V. 3ff) erstrecken und trifft ein (4Mo 22,6), selbst wenn er erschlichen wurde (vgl. 1Mo 27). So wird der Gesegnete selbst Ausgangspunkt göttlichen Segens (vgl. 1Mo 12,3); Jakob segnete seine Enkel und Söhne (1Mo 48; 49) und Mose die Stämme Israels (5Mo 33). Gelegentlich werden auch Geschenke als Segen bezeichnet (1Mo 33,11; 1Sam 25,27; 2Kön 5,15).

II) Im Grunde ist es immer Gott selbst, der segnet (1Mo 49,25; → Aaronitischer Segen). Wird S. meist dem Menschen zugewandt (1Mo 1,28; 12,3; 26,3), so segnet Gott doch auch den siebten Tag (1Mo 2,3), die Tiere (1Mo 1,22), das Brot und Wasser (2Mo 23,25). Was dem Menschen im S. zufließt, ist Gabe und Auswirkung göttlicher Liebe (5Mo 7,13).¹

Segen ist also – kurz zusammengefasst – Gottes Zuwendung mit guten Dingen. Das hebräische Wort für Segen בְּרָכָה wird als „lebensgebende Kraft“ verstanden. Gott ist dabei der Handelnde. Es ist sein Segen. Der Segensspruch in sich hat keine Kraft. Keine Macht. Es ist keine magische Formel. Kein mystisches Ding. Nicht so wie „die Macht“ in Star Wars Filmen. Wir können über den Segen über die Auswirkungen des Segens nicht verfügen.

¹ Fritz Rienecker u. a., Hrsg., „*Segen, segnen*“, *Lexikon zur Bibel: Personen, Geschichte, Archäologie, Geografie und Theologie der Bibel* (Witten: SCM R. Brockhaus, 2017), 1065.

Segen ist Gottes Eingreifen. Seine Macht. Seine Kraft. Die er uns aus Liebe und zu seiner Ehre gibt.

Wir können zwar ein Segen für andere Menschen sein - mit Gottes Kraft, die er uns gibt. Aber Segen geben, im eigentlichen Sinne, das können wir nicht. Wenn wir es genau nehmen, dann können wir niemanden segnen. Nur Gott kann das.

Aber haben wir das nicht gerade eben erst gelesen? „Segnet – die euch fluchen?“ Warum werden wir trotzdem dazu aufgerufen Menschen zu segnen? Der Predigttext gibt da einen guten Tipp: „*So sollt ihr sagen, wenn ihr segnet*“. Segnen hat also mit Reden zu tun.

Das griechische Wort für Segen εὐλογία ist zusammengesetzt aus der Silbe εὐ und dem Wort: λογία und davon abgeleitet das Verb: λέγω

Die Vorsilbe „eu“ erkennt ihr vielleicht: „gut“ ... so wie in Euphorie.
lego: „sprechen“.

➔ „Gutes Sprechen“ / „Gutes Sagen“.

Wenn wir die Segensgrüße in den Briefen des neuen Testaments anschauen, dann steht da nicht: „*Ich segene euch*“, sondern konkrete Wünsche und Aussagen:

- *Die Gnade sei mit euch allen! (Titus 3,15)*
- *Gnade und Frieden sei mit euch von Gott unserem Vater (Kolosser 1,2)*
- *Allen Geschwistern wünsche ich Frieden und die Liebe und das unerschütterliche Vertrauen, die von Gott, dem Vater kommen und von Jesus Christus, dem Herrn. (Epheser 6,23)*

Wie bei allen was gesagt wird, kommt es darauf an, wer es sagt und wer es hört.

Ein Beispiel: Francis, mein Sohn, spielt gerne Fußball. Ich finde er spielt echt großartig. Das sage ich ihm auch. Das tut Francis gut. Es ist wichtig, dass ein Sohn, sowas von seinem Vater hört. Doch konkrete Auswirkungen auf seine fußballerische Karriere wird das nicht haben. Mein Wort wiegt in der „Fußball Welt“ nicht viel. Aber was wäre, wenn ein DFB-Scout das sagen würde? Jemand, der speziell dafür abgestellt ist junge Talente zu suchen. Sein Wort hätte da schon viel mehr Gewicht. Sein Wort wird in der „Fußball Welt“ gehört. Wenn der zu Nagelsmann gehen würde... das hätte Auswirkungen.

Wie ist das denn, in der für uns unsichtbaren Welt? Wessen Wort hat da Gewicht? Was passiert, wenn wir segnen?

Erstmal ist es derselbe Effekt, wie wenn ich Francis sage: Du spielst gut Fußball. Die „guten Worte“, die wir einander im Segen zusprechen tun gut und ermutigen. Aber es ist noch viel mehr. In Offenbarung 5,10 steht, dass Gott uns zu Priestern gemacht hat. Das ist der Status, den wir in der unsichtbaren Welt haben: Priester des höchsten Gottes und sogar seine Kinder. Unser Wort hat in der für uns unsichtbaren Welt Gewicht. Wenn wir Aussagen treffen, hat das Konsequenzen. Nicht weil wir die Macht haben – sondern weil wir gehört werden. Nicht wegen uns, sondern wegen dem, dessen Worte wir weitergeben. Nicht wir sind die Autorität - sondern der, in dessen Auftrag wir sprechen.

Es ist vergleichbar, wie wenn sich meine Kinder Maya und Peer sich streiten. Peer kommt zu uns und sagt: Maya hat das und das gemacht. Ich sage dann meist zu Peer: „Sag der Maya einen Gruß von Papa, sie soll damit aufhören.“ Damit hat plötzlich das, was Peer sagt, mehr Autorität. Denn er sagt nicht seine Worte, sondern meine.

Wir sind Priester Gottes! Darum werden wir an so vielen Stellen in der Bibel aufgerufen: Segnet!

Und Gott sagt: Segnet und fluchet nicht! Klar! Unsere Worte haben Auswirkungen. Auf beiden Seiten. Die guten Worte – Worte des Glaubens – und die nicht guten Worte – Worte des Unglaubens. Fluchen ist das Gegenteil von Segnen. Segnen ist Worte des Glaubens über jemanden aussprechen: „Du hast einen großen Gott, der bei dir ist“ Fluchen genau das Gegenteil: „Das wird sowieso nichts“; „Da kommt eh keiner“ ; „Diese Ehe wird ja doch nicht halten“; „aus dir wird nichts...“; „na, ob der wirklich Christ ist“... und so weiter.

Wieder der Vergleich mit dem Fußball: Wenn der DFB-Scout sagt: Ja, da war dieser Francis... aber nee, aus dem wird nie was... dann hat die Auswirkungen. Denn seine Worte werden gehört. Sie haben Gewicht. Darum darf er sich in seiner Position keine Falschaussagen leisten. Genauso wenig wie wir. Wir sind Priester des höchsten Gottes!

Unser Wort hat Gewicht. Wir dürfen segnen! Gutes über Menschen aussprechen, was nach Gottes Willen ist. Was für ein Vorrecht! Und so nötig.

Denn Gottes Volk ist wieder auf einer Wanderung. Wir haben hier keine bleibende Stadt. Unser Bürgerrecht ist im Himmel. Auch unser Weg ist manchmal steinig und schwer. Aber auch wir haben diese Zusage von Gott: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis ans Ende der Welt.“ Ich gehe diese Wanderung mit, sagt Jesus. Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. Ihr seid das Volk Gottes - gemeinsam mit allen, die auch an Jesus glauben. Ein Volk aus Priestern. Das Priesterum aller Gläubigen.

Gutes Sagen, was nach Gottes Willen ist. Das ist unser Auftrag beim Segnen. Darum sollten wir manches prüfen, bevor wir segnen:

Negativ-Beispiele:

- So wie vor vielen Jahren, als eine Frau im Gottesdienst bat, dass man sie und ihren Liebhaber segnen möge. Sie wäre so dankbar, dass Gott ihnen diese neue Liebe geschenkt hat. Ihr Mann – den sie erst kurz vorher verlassen hat, saß einige Stuhlreihen hinter mir. Ihre Kinder ein paar Tage vorher bei Sandra und mir in der Seelsorge.
- Oder wie bei einer anderen Frau, welche sich auf eine neue Stelle bewarb. Eine Stelle, bei der schon im Vorfeld klar war, dass sie da einige „ethische Kompromisse“ eingehen muss.
- Oder auch Formulierungen: „ich segne dich mit Gesundheit – die Krankheit wird darum gehen“. Oder: „ich segne dich mit Erfolg im Beruf; in der Schule, im Sport“. So, als ob der, der den Segen spricht, das zu entscheiden hätten.

Nochmal: Der Segen ist keine Macht wie in StarWars, sondern ein Zusprechen von dem, was Gott uns zugesagt hat. Wir dürfen Gott um alles bitten. Auch konkret. Aber die Entscheidung bleibt bei ihm. Darum müssen wir wissen, was er uns zusagt und was wir dann beim Segnen aussprechen können.

Wie können wir denn konkret segnen? Der Predigttext kann dazu einige gute Impulse liefern:

Zeitlich befinden wir uns nach dem Auszug aus Ägypten. Gott hat sein Volk aus der Sklaverei befreit und sie an den Berg Sinai geführt. An dieser Stelle erhält Aaron, der Bruder von Mose, als der höchste Priester im Volk, die Anweisung wie er das Volk segnen soll. Darum nennt man diesen Segen den „aaronitischen Segen“. Luther fand den so gut, dass er ihn 1523 als Teil der evangelischen Liturgie aufnahm.

„So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Der Herr segne dich und behüte dich“

Allein den Start finde ich schon toll! Der Priester spricht zu dem gesamten Volk und geht dann ins Du über. Der Herr segne dich. Damit ist zum einem die gesamte Gemeinde als Einheit gemeint, ein Leib, aber auch jeder einzelne.

“Der Herr segne dich.”

Wenn wir segnen, dann segnet Gott. Nicht wir sind die, etwas tun, sondern Gott. Wir dürfen Gott darum bitten, dass er dem Gegenüber etwas Gutes tut.

Worin besteht der Segen? Darin, dass wir behütet werden. All das, was noch kommt, lässt sich zusammenfassen mit: „Gott sieht dich ganz persönlich. In genau der Lebenslage, in der du gerade bist. Egal ob es dir gut geht, oder du durch schwere Zeiten gehst. Gott kennt deine Umstände. Das, was war. Das, was ist. Das, was kommt. In all dem wird Gott dich behüten.

Wie sieht dieses Behüten genau aus?

„Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig“

Was bedeutet das denn? „Sein Angesicht leuchtet über dir?“ Es gibt andere Bibelstellen, in denen auch vom „Lichte des Angesichtes Gottes gesprochen wird.“ gesprochen wird. Wenn man diese Aussagen zusammenfasst, lässt sich sagen: Es geht um die Gerechtigkeit Gottes. Darum, dass Gott mit seinem Licht kommt und all das an den Tag bringt, was Ungut und Unrecht ist. Er die dunklen Stellen ausleuchtet. All die Dinge, die nicht so sind, wie sie sein sollen. Dies fühlt sich erstmal nicht wie ein Segenswort an. Wir verstecken viele Sachen bewusst: Schuld. Versagen. Ängste. Blöde Gedanken. Dinge die wir getan haben. Wenn Gott da jetzt mit einer Art Scheinwerfer drauf scheint... dann tut das weh. Eigentlich wollen wir das nicht.

Darum ist der Zusatz so wichtig: „und sei dir gnädig“. Ja, Gott sieht all das, was nicht gut ist. Er bringt es ans Tageslicht. Aber nicht um uns zu verdammen – sondern um uns zu heilen und uns zu vergeben.

Es ist so wichtig, dass Gott uns das zuspricht. Denn wir reagieren manchmal so wie kleines Kind, das was ausgefressen hat. Ein Kind, das seinen Kopf wegdreht, wenn Mama und Papa es anschauen. Weil es seinen Eltern nicht in die Augen blicken kann.

Wir gehen mit Gott manchmal auch so um. Denken, dass wir nicht gut genug sind. Dass Gott nicht für uns ist – sondern vielleicht sogar gegen uns. Er enttäuscht ist von uns, sauer oder uns einfach nur nicht im Blick hat. Dann ziehen wir uns von Gott zurück. Wenden, bildlich gesprochen, den Kopf von ihm ab. Und Gott? Der wendet dir sein Angesicht zu. Schaut dich an. Liebevoll.

Gott sieht all die dunklen Sachen. Aber er sieht sie gnädig an. Mit diesem Wissen um die Gnade, Gott ist für uns, können wir das aushalten. Wie in dem Lied, das wir vorher gesungen haben:

*Wir schauen der Wahrheit ins Auge,
stellen uns in dein Licht.
Wir halten dort aus durch Gnade,
denn du verdammst uns nicht.
Du kennst unsre toten Winkel,
siehst unsern blinden Fleck,
berührst unsre wunden Punkte,
nimmst unsre Ängste weg.
Jesus, dein Licht scheint voll Gnade und Wahrheit.
Jesus, dein Licht scheint in unsre Dunkelheit.
Jesus, durchdring uns mit Gnade und Wahrheit.
Jesus, komm bring uns ins Licht²*

Gott spricht uns gerecht - weil Jesus für uns gestorben ist. Völlig unverdient. Aus Liebe. Das ist Gnade. Kein Wunder, dass Paulus die meisten seiner Briefe mit "Die Gnade unseren Herrn Jesus Christi sei mit euch" beschließt. Was für ein Segen!

Es gibt noch eine zweite Seite dieser Gerechtigkeit Gottes. Sein Licht bringt auch Wahrheit zu Tage. Wenn du dich ungerecht behandelt fühlst, wenn Menschen Dinge über dich erzählen, die nicht stimmen, wenn dir Unrecht getan wird... auch dann leuchtet Gottes Angesicht über dir und wird dir Gerechtigkeit verschaffen. Auch das gehört zu diesem Segen dazu. Gott ist für dich. Und weil er für dich ist, bringt er Dinge ans Licht.

„der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden“

Von der Bundeslade wird berichtet, dass Gottes Geist über ihr thronte. Ebenso hebt Gott sein Angesicht auf dich. Thront praktisch über dir. Du bist Gottes Heiligtum, wie es Paulus im 1.Korintherbrief ausdrückt. Sein Bereich. Dort wo er regiert. Dort wo sein Frieden ist. Ein Frieden, wie ihn die Welt nicht geben kann. Selbst wenn die Welt um dich herum auf dem Kopf steht, bist du in diesem Schutzbereich Gottes.

Die Bibel hat so viele Beschreibungen für diesen Zustand: Burg, Fels, Zufluchtsort, Flügel eine Mutterhenne... egal wie deine persönlichen Umstände sind... egal, was du in der Zeitung liest... Gottes Angesicht ist über dir. Thront über dir. Ganz nah. Das dürfen wir uns gegenseitig im Segen zusprechen. Auch deinen Kindern, wenn sie morgens das Haus verlassen. Betet zusammen. Segne sie. Sprich ihnen zu: Wenn du heute in die Schule kommst... dann ist Gott da, weil du da bist und Jesus in dir wohnt. Sprecht euch das als Ehepartner gemeinsam zu: Gott segne dich. Wir mögen uns vielleicht erst wieder heute abend sehen – aber Gott, dein himmlischer Vater sieht dich den ganzen Tag und möchte dir in all dem Chaos, der dir vielleicht auf der Arbeit begegnet, seinen Frieden, seine Weisheit, seine Geduld, seine Liebe schenken. Gottes lebens- und heilsgebende Kraft begleitet dich.

„So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.“

² Autor: Albert Frey // Copyright: 2001 D&D Medien, D-88287 Grünkraut (Verwaltet von D&D Medien GmbH)

Was ist dieser Name Gottes? Erstmal ist es der, mit dem sich Gott Mose vorstellt: „Ich bin, der ich bin“, oder besser übersetzt: „Ich bin der, als der ich mich erweisen werden.“ Gott wird sich erweisen. Eingreifen. Ganz real in deinem Leben. Das kann bei jedem von uns anders aussehen. In der Bibel gibt sich Gott die verschiedensten Namen und durch jeden dieser Namen offenbart er sich uns ein wenig mehr:

- El Roi: Der Gott, der mich sieht.
- El Schaddaj : Gott, der Allmächtige, dem keines deiner Probleme zu groß ist
- Jahwe Schalom: Der Herr, der Frieden ist und dir Frieden geben kann
- Jahwe Ropheh: Der Herr, der heilt.
- und noch viele mehr...

Einladung:

- Wenn dir Gott in deinem Leben Dunkles, Schuld, zeigt, dann sprich das leise im Gebet bei Gott an. Bring es ihm und genieße dann die Gnade Gottes: Dir ist vergeben - weil Jesus für dich gestorben ist.
- Wenn du im Moment das Gefühl hast, dass du nicht im Blick von Gott bist. Dann sei dir sicher: Gott wendet sein Angesicht Dir zu. Dir ganz persönlich. Gott sieht dich – und liebt dich.
- Wenn du im Moment nicht mehr weiterweißt. Du mitten im Sturm bist. Das Gefühl hast, dass die Wellen dich überrollen. Dann bitte Gott, dass er dir zeigt, dass er über dir thront. Du in seinem Schutzbereich bist. Egal wie die Situation ist. Gott ist dir nahe – und gebe dir Frieden.
- Gib den Segen weiter. Lass dir von Gott eine Person zeigen, die du segnen kannst. Leise, still für dich. Jedoch laut und sichtbar für die unsichtbare Welt. Segne auch praktisch. Je nachdem, was dran ist.